Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. **Bezugspreis:** ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6 —). **Anzeigenpreis:** im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Donnerstag, den 23. Mai 1929. Nr. 136.

Endlösung in Paris.

Fortbestehende Schwierigkeiten.

London, 22. Mai. Die Ueberwindung des toten Punktes der Pariser Sachverständigenverhandlungen durch die Einigung im alliierten Lager ist, wie in englischen Berichten aus Paris ziemlich übereinstimmend festgestellt wird, keineswegs gleichbedeutend mit einem Erfolg der Konferenz. Allerdings verstärke die Einigung unter den Alliierten die Aussichten. Ein Abbruch der Verhandlungen nach dreimonatigem Arbeiten sei unwahrscheinlich.

Ueber den Wert der Alliierten-Einigung für die schließliche Endlösung widmet, der in sehr enger Verbindung mit der britischen Abordnung stehende Pariser „Times"-Berichterstatter eine anschauliche Schilderung. Danach werde der Aufnahme des Berichtes durch die deutschen Sachverständigen von den Gläubigervertretern mit einiger Sorge entgegengesehen, da es nicht an Anzeichen fehle, daß der Bericht Bestimmungen enthalte, die von den Deutschen abgelehnt werden würden. Es werde zum Beispiel berichtet, daß die beiden deutschen Vorbehalte, die eine mögliche Einstellung der deutschen Zahlungen sowie die Heranziehung der Nachfolgestaaten für die Reparationsleistungen enthalten, von den Gläubigermächten abgelehnt würden. Diese Tatsache allein könne nicht genügen für eine deutsche Ablehnung des Berichtes. Daneben bestehe guter Grund für die Annahme, daß Dr. Schacht aufgefordert werden wird, durch ein Sonderabkommen mit Belgien über dessen Mehrforderungen über die deutschen Jahreszahlungen von 2050 Millionen Mark hinauszugehen. Auch diese Forderung wird sogar zu einer Ablehnung des Berichtes durch die Deutschen führen. In diesem Falle würde die Frage auftauchen, ob die Gläubigermächte Belgien in seiner Forderung bis zu einem Grade unterstützen würden, was die Verweigerung der Unterschrift unter den Bericht und als Endfolge den Abbruch der Konferenz zur Folge haben müßte. Von den englischen Sachverständigen wird darauf hingewiesen, daß sie durch keinerlei persönliche Versprechungen in dieser Angelegenheit gebunden seien. Es sei möglich, daß die Alliierten den Bericht unter Einfügung einer Erklärung unterzeichnen, daß sie ihr bestes getan hätten, um eine Befriedigung der belgischen Ansprüche zu erreichen, aber der Ansicht seien, daß die belgische Forderung nur durch direkte Verhandlungen zwischen den beteiligten Regierungen geregelt werden könnten. In diesem Fall hätten die belgischen Delegierten die Wahl, entweder die Konferenz zu verlassen, oder den Bericht mit dem Vorbehalt zu unterzeichnen, daß ihre Forderungen unmittelbar anschließend geregelt würden. Wenn die Konferenzarbeiten durch diese Frage ernstlich gefährdet werden sollten, dann wird zweifellos Owen Young zur Vermittlung angerufen werden, der seine Ansicht in einer den Gläubigermächten zugeleiteten Denkschrift bereits deutlich dahingehend umschrieben habe, daß die belgischen Forderungen mit den Pariser Arbeiten einen direkten Zusammenhang hätten.

Pariser Presseberichte.

Paris, 22. Mai. Die Sachverständigen der Gläubigerstaaten haben die Prüfung des Generalberichtes, in dem die Ergebnisse ihrer Arbeiten und vor allem die Vorbehalte Dr. Schachts aufgestellt sind am Dienstag beendet. Nach der Darstellung der französischen Presse könnten gewisse deutsche Vorbehalte nicht aufrecht erhalten werden. Insbesondere würden die deutschen Bedingungen bezüglich des Zahlungsmoratoriums sowie die Heranziehung der Nachfolgestaaten von den alliierten Sachverständigen abgelehnt. Die Bemerkungen der Gläubiger seien in einem Bericht an Owen Young niedergelegt worden, der sie an Dr. Schacht weitergeleitet habe. Bezüglich der Verteilung der deutschen Jahresleistungen untereinander hätten sich die Sachverständigen grundsätzlich geeinigt. Nach einer Darstellung des „Petite Parisien" seien die Verzichte der einzelnen Länder nicht sehr groß. Insbesondere erhalte Frankreich fast die ganze Summe, die es benötige, um 40 bis 50 Milliarden Franken zu mobilisieren. England werde das erhalten, was es für seine Dominien wünsche. Italien werde seinen Anteil von Spa leicht erhöht sehen. Alle Alliierten forderten von Dr. Schacht übereinstimmend, zu den 2050 Millionen Mark betragenden deutschen Jahreszahlungen 25 Millionen zur Erledigung der Angelegenheit des Besatzungsgeldes zuzulegen.

Um die Ratifizierung des Mellon-Berenger Schuldenabkommens.

London, 22. Mai. Der Washingtoner „Times"-Berichterstatter meldet aus zuverlässiger Quelle, Staatssekretär Mellon habe den französischen Botschafter in Washington ersucht, Poincare mitzuteilen, daß die amerikanische Regierung den Wunsch habe, möglichst rasch über die Aussichten der Ratifizierung des amerikanisch-französischen Schuldenabkommens durch Frankreich unterrichtet zu werden. Mellon soll dem Botschafter erklärt haben, die amerikanische Regierung sei bereit, der gegenwärtigen Sondertagung des Kongresses die Annahme einer Vorlage zu empfehlen, durch die die Frist für die Rückzahlung von französischen Schuldenverpflichtungen in einer Höhe von 1600 Millionen Mark verlängert werde, wenn eine Zusicherung über die Ratifizierung des Schuldenabkommens innerhalb dieses Jahres gegeben würde. Die Rückzahlung dieser Summe müßte bekanntlich im August erfolgen, wenn die Ratifizierung des Gesamtabkommens über diese Zeit hinaus verzögert werden sollte.

Ueber die Auswirkungen der amerikanischen Haltung auf die Frage der allgemeinen Kriegsentschädigungsregelung heißt es in dem Bericht, die amerikanische Regierung sei sich nunmehr darüber klar geworden, daß auch Amerika nicht weniger zu der allgemeinen Regelung beitragen müsse als andere Länder. Frankreich habe bisher weniger getan als irgend ein anderes Land und der unglückliche Verlauf seiner Schuldenverhandlungen sei noch in frischer Erinnerung. Man habe das in Amerika nicht vergessen. Der gegenwärtige Wendepunkt in den internationalen Fragen erscheine der amerikanischen Regierung deshalb geeignet, an Frankreich die klare, aber höfliche Frage zu richten, was es von der Zukunft zu erwarten habe. Das französische Parlament sei nicht verpflichtet, das Schuldenabkommen zu ratifizieren. In jedem Falle wünsche aber die Regierung Hoover zu wissen, woran sie sei, um dann je nach dem Ausfall der französischen Antwort ihre Politik bestimmen zu können.

Weiter weist der „Times"-Berichterstatter darauf hin, daß in Washington bestimmte Gerüchte umlaufen, wonach Owen Young seine Rückkehr nach den Vereinigten Staaten nunmehr endgültig auf den 29. Mai festgesetzt habe. In Uebereinstimmung mit dieser Tatsache, erwarte man eine Einigung in Paris vor diesem Zeitpunkt. Die Verantwortung für die weitere Haltung der Vereinigten Staaten ruhe jetzt bis zu einem gewissen Grade bei Frankreich.

Noch eine volle Davesrate soll von Deutschland verlangt werden.

Paris, 22. Mai. Das Schreiben der Gläubigermächte wird laut einer der deutschen Abordnung am Mittwoch zugegangenen Mitteilung im Laufe des Mittwoch übermittelt werden. Dr. Schacht hatte am Mittwoch eine 2 einhalbstündige Unterredung mit dem Generalsekretär der französischen Abordnung Quesnay, der ihn in großen Zügen unterrichtete. In der Praxis dürften die Alliierten sich von folgenden Erwägungen haben leiten lassen. Die vom Young-Plan vorgesehenen 37 deutschen Jahresraten sollen auf 36 Jahre verteilt werden. Im ersten Jahre dagegen würden die Daveszahlungen fortgesetzt werden. Die hierdurch erzielte Mehrzahlung einer vollen Davesrate würde zur Begleichung der bisher noch unbefriedigten Gläubigermächte England, Italien und Belgien verwendet werdä.

—0—

Eine Regierung der Wirtschaft in Österreich.

Der neue Bundeskanzler Oesterreichs, Ernst Streeruwitz, hat sein Programm bekanntgegeben. Wie man allgemein erwartet hat, betrachtet es Streeruwitz als seine große Aufgabe, der staatsfinanziellen Wiederaufrichtung Oesterreichs, die unter Dr. Seipel gelungen ist und sich von Dauer erweist, die volle wirtschaftiche Sanierung folgen zu lassen, denn die private Wirtschaft ist in Oesterreich in den letzten Jahren immer mehr hinter der des Staates zurückgeblieben, die allgemeine ökonomische Lage läßt viel zu wünschen übrig. Als daher Streeruwitz, ein Mann der praktischen Wirtschaft die Führung der Staatsgeschäfte übernahm, begrüßten ihn alle Wirtschaftskreise in wärmster Form, da sie von ihm ein möglichstes Zurückstellen der Politik, die in der letzten Zeit in Oesterreich mehr als üppige Blüten treibt, und eine intensive Pflege der wirtschaftlichen Fragen erwartete. Das Programm der neuen Regierung bedeutet in dieser Hinsicht keine Enttäuschung, die Regierung Streeruwitz proklamiert sich darin als eine Regierung der Wirtschaft. Ohne große Redensarten, ohne die Schwierigkeiten verkennen, die Oesterreich im Innern gegenwärtig belasten, hat es Bundeskanzler Streeruwitz als die wichtigste Aufgabe seiner Regierung bezeichnet, auf wirtschaftlichem Gebiet positive Arbeit zu leisten. Er hat damit die Erfüllung jener Forderungen in Aussicht gestellt, die jetzt in Oesterreich immer dringender und mitunter in Formen erhoben wird, über deren Ernst man sich keiner Täuschung hingeben darf. Denn die wochenlange Krise, die der Bildung des Kabinettes Streeruwitz voranging, war schließlich nichts anderes als eine Krise des parlamentarischen Systems in Oesterreich, eine Tatsache, über die sich niemand mehr in Unklaren ist. Wenn diese letzte Krise also tatsächlich zu einer dauernden Festigung des Verhältnisses innerhalb der Regierungsmehrheit geführt hat, wenn das Parlament wieder arbeitsfähig geworden sein sollte, dann wird man die Entwicklung nur begrüßen können, da sie alle radikalen Pläne ausschalten würde.

Die Regierung Streeruwitz ist, wie aus ihrem Programm unzweideutig hervorgeht, vom ersten Momente an bemüht, die einseitige Parteipolitik einzudämmen. Der Bundeskanzler betonte mit gutem Grunde, daß sich Oesterreich angesichts seiner wirtschaftlichen Lage nicht den Luxus des ständigen Parteihaders leisten könne, er verkündet die Notwendigkeit einer Politik der Wirtschaft und warnte die Abgeordneten davor, ihre Aufgabe darin zu erblicken, sich als Rivalen um die Gunst der Wähler zu betrachten Gleichzeitig hat sich Bundeskanzler Streeruwitz in unzweideutiger Weise gegen die immer stärker in Erscheinung tretenden Versuche außer parlamentarischer Kreise gewendet, in die Tagespolitik einzugreifen. Er betonte, daß die Austragung der Differenzen in den Händen der Erwählten des Volkes bleiben müsse, wobei der Regierung die Rolle des ehrlichen Maklers zufalle. Bei aller vorsichtigen Formulierung bemerkenswerte Ablehnung jedes Drucks von Außen, sei es von welcher Seite immer, ein starkes Bekenntnis zur Demokratie, das gerade in diesen Tagen in Oesterreich besondere Bedeutung hat.

Bemerkenswert ist die Stellungnahme, die Bundeskanzler Streeruwitz in der Arbeitsfrage einnimmt. Er betonte auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen im Wirtschaftsleben den festen Glauben an die Möglichkeit eines Arbeitsfriedens, sobald Arbeitnehmer und Arbeitgeber die beiderseitigen Rechte anerkennen. Die Hebung der Wirtschaft sei mit einem guten Verhältnis von Arbeitern und Arbeitgebern eng verbunden. Das Wirtschaftsprogramm, das Bundeskanzler Streeruwitz in ausführlicher Form entwickelte, umfaßt verschiedene Fragen der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels und Gewerbes, deren Förderung in jedem durch die Umstände möglichen Ausmaß angekündigt wird. Die Regierung Streeruwitz will natürlich auch die Bemühungen um die Aufnahme der neuen Anleihe zu Investitionszwecken fortsetzen und hofft die noch vorhandenen Schwierigkeiten überwinden zu können. Die handelspolitische Aktion soll fortgesetzt werden, um für Oesterreich jene günstigeren Bedingungen für die Ausfuhr zu erreichen, die

es auf Grund seiner bedeutenden Einfuhr fordern könne. Oesterreich habe niemals Hochschutzzollpolitik betrieben, man werde für entsprechende Zugeständnisse immer Gegenleistungen gewähren. Aber eine einseitige prohibitive Politik der ausländischen Absatzgebiete können Oesterreich nicht mit der Offenhaltung seines Marktes erwidern, der auch das von manchen Seiten kommende Dumping aufnehmen müsse. Das Streben nach stärkerem Schutz werde Oesterreich, wie Bundeskanzler Streeruwitz mit Nachdruck hervorhob, von außen aufgedrängt. Oesterreich verkenne seine eigene Lage nicht und dränge nach Erweiterung der Absatzgebiete. Oesterreich werde aber in seinen Handelsverträgen den Nachbarstaaten gegenüber so weit gehen, als diese Oesterreich gegenüber zu gehen bereit seien.

Die wichtigen Fragen der Reform des Mietengesetzes der Strafrechtsreform, der Reform der Geschworenengerichte, des Preßgesetzes bilden Hauptpunkte in dem Programm der neuen Regierung. Bundeskanzler Streeruwitz richtete insbesondere in der Mietenfrage einen drängenden Appell an die Abgeordneten, die schon weit vorgeschrittenen Verhandlungen dem Einfluß der Agitation möglichst zu entziehen. In außenpolitischer Hinsicht hat Bundeskanzler Streeruwitz keine neue Note angeschlagen, es war hier wohl auch nichts Neues zu sagen, die bisherigen Richtlinien sollen unverändert beibehalten werden.

Der Eindruck der Erklärungen des Bundeskanzlers war ein allseitig guter. Man hörte einen ruhigen, leidenschaftslosen Mann der praktischen Wirtschaft sprechen, keinen Nur-Politiker, man konnte aus seinen Worten die Hoffnung schöpfen, daß in Oesterreich an Stelle einseitiger Parteipolitik endlich praktische Arbeit für die Wirtschaft treten werde. Und das braucht dieses Land sehr dringend. UTA.

—o—

Der Sowjetkongreß.

Krschischanowski über die Wirtschaftslage.

Kowno, 22. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, begann am Mittwoch auf dem 5. Sowjetkongreß Krschischanowski seinen Vortrag über die wirtschaftliche Lage der Sowjetunion. Die wirtschaftliche Lage Sowjetrußlands habe sich in der letzten Zeit sehr gebessert. Der fünfjährige Plan zum Wiederaufbau der Sowjetwirtschaft werde restlos durchgeführt werden und die Regierung besitze genügende Mittel um den Plan zu verwirklichen.

Des weiteren wurde auf dem Kongreß eine Entschließung gefaßt, in der der Regierung der Sowjetunion für ihre Auslandpolitik das Vertrauen ausgesprochen wurde. Der Vortrag Rykows entspreche vollkommen den Zielen der russischen Friedenspolitik und der Kongreß billige es, daß diese Politik weiter fortgeführt werden müsse. Die Sowjetregierung müsse weiter für die Verwirklichung des Abrüstungsgedankens kämpfen. Der Kongreß werde die Friedenspolitik der Sowjetregierung stets unterstützen.

—o—

Ein Buch Mussolinis über Rom und die Machtbefugnisse des Papstes.

Die italienische Presse kündigt das Erscheinen eines Buches Benitto Mussolinis über Italien, Rom und die Machtbefugnisse des Papstes in der nächsten Zeit an. Die Einleitung zu diesem Werke soll aus der Feder Federzonis stammen.

—o—

Der Streik in den staatlichen Sägen in Bialystok.

Der vor einigen Tagen in den staatlichen Sägen in Czarna Wies bei Bialystok ausgebrochene Streik wurde bereits liquidiert Die in denselben beschäftigten 355 Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen.

—o—

Bündnisverlängerung der Kleinen Entente.

Belgrad, 22. Mai. Mittwoch früh fand die letzte Sitzung der Konferenz der Außenminister der kleinen Entente statt. Die Verlängerung des Bündnisses zwischen Südslawien, Rumänien und der Tschechoslowakei wurde auf 5 Jahre mit einer Kündigungsfrist von einem Jahre auf der Sitzung beschlossen.

Der Tag in Polen.

Verurteilung von Kommunisten in Bialystok.

Das Kreisgericht in Bialystok hat Hersch und Itzek Bocian, Moschek Kozacki, Chaim Zyska und Szlama Frydmann zu 4 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Die Verurteilten waren wegen kommunistischer Agitation angeklagt. Hersch Bocian und Moszek Kozacki arrangierten im Gerichtssaale eine Demonstration, indem sie staatsfeindliche Rufe ausstießen und die Internationale anstimmten. Nachdem sie aus dem Saale entfernt worden waren, sangen sie während der Eskorte weiter.

—o—

Selbstmord in einer Besserungsanstalt

In der Besserungsanstalt in Chojnice verübte ein Zögling der Anstalt, Johann Bielecki, der Sohn eines Eisenbahners, Selbstmord.

Die neuen Bestimmungen über Gerichtsdolmetsche.

In Ausführung des § 2 der Verordnung des Justizministers vom 24. Dezember 1928 über beeidete Dolmetsche (Dz. Ustaw. R. P. Nr. 104 Pos. 943) beabsichtigt das Justizministerium an die Bestellung von beeideten Dolmetschen heranzutreten. Im Sinne der Kundmachung, die in Nr. 13 der Beilage zum Verordnungsblatte des Justizministeriums „Ruch sluzbowy" am 18. Mai 1929 verlautbart worden ist, müssen Personen, die sich um die Stelle eines Dolmetsches bewerben, bis zum 1. Juni 1929 ihre Gesuche in der Einlaufstelle des Ministeriums einbringen. Im Gesuche sind anzugeben, die Sprachen, für die der Petent Dolmetsch werden will, und der Sitz, wo er seine Funktionen ausüben will. Dem Gesuche sind alle Dokumente, die die im § 1 angeführten Bedingungen beinhalten, beizuschließen.

Der neue Generalsekretär des wirtschaftlichen Komitees des Ministerrates.

Die Ernennung des Stellvertreters der Enquettskommission Jastrzebowski zum Generalsekretär des wirtschaftlichen Komitees des Ministerrates ist bereits unterfertigt worden.

—o—

Die Fahrpreisermäßigungen bei Fahrten zur Landesausstellung.

Das Pressereferat der Landesausstellung verlautbart, daß Reisende zur Landesausstellung, die die Fahrpreisermäßigung für die Rückreise erlangen wollen, bei der Abreise auf der Hinfahrt nach Posen eine Bestätigung verlangen sollen, daß sie nach Posen reisen, weil sie sonst in Posen bei Erlangung der Fahrpreisermäßigung Schwierigkeiten haben werden.

—o—

Großer Brand auf einem Gute bei Bromberg.

Vor einigen Tagen ist auf dem Gute in Koronow eines gewissen Fabianowski ein Brand ausgebrochen. Ein Magazinschuppen, in dem viel leicht entzündbares Material sich befand, ist dem Feuer zum Opfer gefallen. Dank der energischen Rettungsaktion seitens der freiwilligen Feuerwehr wurde das Feuer lokalisiert. Der Schaden beträgt trotzdem 15 000 Zloty.

—o—

Die Kleine Entente gegen jede Änderung der Minderheitenverträge.

In Belgrad hat am Montag eine Sitzung der Außenminister der Kleinen Entente stattgefunden, worüber wir bereits berichtet haben. Nach der Konferenz wurde ein Communique herausgegeben, laut welchem die Außenminister sich ausschließlich mit der politischen Lage befaßt haben. Auch die Minderheitenfrage war Gegenstand der Konferenz. Die Außenminister haben einstimmig beschlossen, alle Abänderungen der Minderheitenverpflichtungen, die von verschiedenen Seiten im Völkerbunde beantragt werden, abzulehnen.

Feuer an Bord eines englischen Frachtdampfers.

London, 22. Mai. Der britische 4300 Frachtdampfer „Trevanion", der sich nach St. Franciscoer Meldungen 8 Meilen vom goldenen Tor befindet und eine Besatzung von 40 Mann hat, sandte drahtlose Hilferufe aus, da an Bord Feuer ausgebrochen ist und die Gefahr für ein Sinken des Schiffes besteht. Die Küstenwache in St. Franciscoe sandte sofort einen Küstenkutter und ein Feuerlöschboot aus.

„Fort Worth" 60 Stunden in der Luft.

New York, 22. Mai. Das Flugzeug „Fort Worth" befindet sich jetzt über 60 Stunden in der Luft und setzt den Dauerflug fort

—o—

Die Postmarken des Kirchenstaates.

Nach den Mitteilungen der Zeitungen werden in den ersten Tagen des Monates Juni die neuen Postmarken des Kirchenstaates zur Ausgabe gelangen. Die Serie wird aus 15 Marken verschiedenen Wertes bestehen und außerdem zwei Marken für Expreßsendungen enthalten. Diese Marken werden nur einen provisorischen Charakter haben und nur für die Dauer dieses Jahres ihre Gültigkeit behalten.

—o—

Im wilden Westen.

Novelle von Felix Kohner.

Die Schuld daran trug ihr Vater, der ihr erklärt hatte, sie müsse John Crack heiraten. Er gab ihr drei Tage Bedenkzeit, um sich zu entscheiden — und sie wußte, daß es keine andere Entscheidung gab als Gehorsam gegenüber einem Wunsch, der deutlich genug den Charakter eines Befehls trug.

Ihr Vater war der einzige Mann auf dieser Welt, vor dem Beß Angst hatte. Sie haßte ihn gründlich — aber sie fürchtete ihn noch mehr, als sie ihn haßte. Er hatte kleine, kalte und graue Augen, vor deren Blick sie erschauerte und sich duckte, wie ein armer winziger Vogel vor dem Blick einer Schlange.

Sie hätte also wohl doch John Crack geheiratet, schon aus Angst, wenn nicht der Ekel gewesen wäre. Ekel vor diesem alten, tiefäugigen Kerl, der sie immer so seltsam anblickte, dessen Hand kalt und schleimig war wie die Haut einer Kröte! Nein, es ging nicht, ging einfach nicht. Sollte der Vater suchen, auf andere Art die hundert Dollar zu bekommen, die er angeblich so dringend brauchte und die Crack ihm versprochen hatte für den Fall, daß Beß seine Frau würde. Sie tat da nicht mehr mit. Eine andere an ihrer Stelle wäre vielleicht ins Wasser gegangen, um ihrem Schicksal aus dem Wege zu gehen. Aber im Westen ist man nicht sentimental, und man wirft sein Leben nicht weg, auch wenn man es nicht achtet.

Am Abend des dritten Tages entlief Beß aus dem Hause ihres Vaters und kam zu der dicken Negerin Gunnar, die unten im Minenviertel einen Ausschank hatte. Dort sah sie Dick Smith und William Rowland, die beide seit fast sechs Stunden mit zäher, unerbittlicher Ausdauer auf einem leeren Petroleumfaß die Würfel rollen ließen — immer um eine Lage Whisky. Beide waren schon sehr angeregt, als Beß zu ihnen kam, und William begann bereits zu stottern beim Zählen der Augen — es war sehr komisch und ein Zeichen, daß er schon ordentlich eingefüllt hatte. Fast ein bißchen zu viel.

Aber patente und hübsche Kerls waren sie doch, diese beiden Freunde und Abenteurer. Beß konnte sie sehr gut leiden und wußte eigentlich nicht recht, wem sie den Vorzug geben sollte.

Sie setzte sich zu ihnen und verfolgte aufmerksam das Spiel, das mit einiger Regelmäßigkeit bald den einen, bald den anderen begünstigte. Die Negerin brachte ihr ein Glas Wein, sie nippte in kleinen Zügen.

„Was bin ich wert?" fragte sie plötzlich, schlug die Beine übereinander und sah die beiden trinkenden, fluchenden und spielenden Männer groß und neugierig, aber ein bißchen ungeduldig an. Deren Augen funkelten — sie wußten nicht, ob Beß scherzte oder was sie mit ihrer Frage bezweckte.

William faßte sich zuerst: „Fünfzig", sagte er stotternd und warf sich im Bewußtsein seines Reichtums etwas in die Brust.

„Sechzig", schrie Dick und schlug mit der Faust auf das Faß, daß es dröhnte.

„Siebzig", sagte William. Sie kamen bis hundert. „Genug", sagte Beß". Also hundert Dollar für mich. Ihr könnt um mich würfeln. Wer gewinnt, bekommt mich und zahlt mir hundert Dollar — für meine Liebe".

Die beiden Männer waren schon so im Schwung, daß sie kaum mehr staunten. William hatte den ersten Wurf — es waren achtzehn Augen. Das war nicht zu überbieten, aber Dick Smith gab das Rennen nicht auf. Vielleicht warf er ebenso viel, dann konnten beide ihr Glück nochmals probieren. Aber die Würfel waren ihm nicht hold — er zählte acht.

William erhob sich schwankend. „Komm mit", sagte er mit einladender Handbewegung. „Erst das Geld", erwiderte Beß herrisch. Da suchte er in seinen Taschen — fand aber nicht mehr als sechzig Dollar und ein bißchen Silbergeld. Flehend sah er auf seinen Kameraden. Der nickte ruhig, reichte ihm die fehlenden vierzig Dollar — „bis morgen". Es war ein ehrliches und korrektes Geschäft gewesen, warum sollte er da seinem Freunde nicht aus der Verlegenheit helfen. Er hatte bislang noch immer sein Geld richtig erhalten.

Beß stopfte die zerknitterten Scheine in die Bluse und ging mit William hinaus in die Dunkelheit, hinüber in seine Behausung. Es war neun Uhr, bis Mitternacht hatte sie Zeit. Ihr Vater würde vorher nicht mit einer Silbe nach ihr fragen, das wußte sie. Er war sehr genau in allem, was er sagte, peinlich genau, und hielt sich strikte an sein Wort. Es war der einzige sympathische Charakterzug an ihm.

Um zehn Uhr erschien Beß, etwas abgespannt, beim Postmeister, der gerade schlafen gehen wollte, und drückte ihm die Banknoten in die Hand. „Schicken Sie das Geld, bitte, morgen meinem Vater", sagte sie, „er braucht es dringend und ich habe es ihm versprochen. Schicken Sie es ihm ganz früh — ich komme wohl erst sehr viel später nach Hause, ich habe einiges zu besorgen".

„Gern", erwiderte der Postmeister, der in diesem Minendorf an seltsamere Aufträge gewöhnt war. Seine Frau forderte Beß auf, noch ein Glas Tee zu trinken, das Mädchen nahm dankend an, man machte es sich gemütlich und erzählte Klatschgeschichten.

Beß blieb bis zwölf. Dann verabschiedete sie sich von dem Ehepaar. Draußen setzte sie sich auf einen Felsbrocken und dachte nach. Sie brauchte Crack, das alte Ekel, nicht zu heiraten, und ihr Vater bekam trotzdem das Geld, das er brauchte. Das war fein. Beß wollte lächeln — aber plötzlich

Ein neues deutsches Riesenluftschiffprojekt.

Nicht eine einzelne, auch noch so bedeutende und epochemachende Erfindung allein, sondern erst eine Summe solcher, die sich gegenseitig ergänzen, die ineinandergreifen und in Beziehung zueinander gebracht werden können, machen eine bestimmte Zeit der Menschheitsentwicklung reif, die Erfüllung langgehegter Wünsche zu bringen.

So ist es jetzt die gleichzeitig parallel miteinander laufende Entwicklung der Leichtmetall-, der Motorentechnik u. a. zusammengehörigen Zweige der praktischen Wissenschaften, welche die Kulturentwicklung reif zum Entstehen einer Weltluftschiffahrt machen. Daß eine solche unmittelbar bevorsteht, darüber kann gar kein Zweifel mehr sein. Mit zäher Energie wird das Problem der Ueberbrückung der Ozeane für den Personen- und Nachrichtenverkehr verfolgt. Während die Ozeanflüge der Flugzeuge, die nach dem Prinzip „schwerer als Luft" konstruiert sind — d. h. also der Aeroplane — noch weiter zu sehr in den Kinderschuhen stecken, um für einen dauernden und geregelten Weltverkehr in Betracht gezogen werden zu können, haben die Zeppelinflüge doch bewiesen, daß es Ernst ist mit solchen Unternehmungen, und daß man mit Luftverkehrsmitteln solcher Art vielleicht früher das angestrebte Ziel zu erreichen imstande sein wird.

Aber auch Zeppeline oder andere Großluftschiffe, wie z. B. jene des Systems „Schütte-Lanz", oder „Parseval", sind noch sehr verbesserungsbedürftig. Reichliche Erfahrungen und darauf aufgebaute schrittweise Verbesserungen werden sie dem Zweck, dem sie dienen sollen, immer besser anpassen. Natürlich sind die Luftschiffkonstrukteure nicht blind gegen die sich herausstellenden Mängel und suchen deren Herr zu werden. Nicht nur die unmittelbar schon heute an der Entwicklung beteiligten Kreise — wie z. B. die Werkstätten in Friedrichshafen — streben eine stets größere Vervollkommnung ihrer Erfindungen an, auch neue, konkurrierende Konstrukteure tauchen auf und suchen Gesellschaften ins Leben zu rufen, die ihre Ideen in die Tat umsetzen. Es muß vor allem konstatiert werden, daß es immer wieder deutscher Geist ist, der dieses sicherlich große Problem befruchtet. So besteht z. B. derzeit das Bestreben, eine „Boerner"-Luftschiffahrtsgesellschaft (die sich bereits gebildet hat), so lebenskräftig auszugestalten, daß die Idee ihres Namensträgers mit gleicher finanzieller Kraft der Zeppelin-Gesellschaft und ihrer Idee gegenübertreten kann. Die Boernerschen Projekte, betreffend den Bau eines Riesenluftschiffes, sind zweifellos inhaltsreich genug und versprechen derart viel, daß sie verdienen, weiteren Kreisen bekannt zu werden um eine allgemeine Förderung zu erfahren.

Die Hauptunterschiede,

durch die sich Boerners Luftschiffprojekt von den bereits bestehenden Großluftschiffsystemen wesentlich unterscheidet, sind die vier folgenden:

1. Die Gefahr eines Brandes oder einer Explosion des traggasgefüllten Ballonkörpers ist behoben.
2. Das Luftschiff hat während der Fahrt praktisch keinen Gasverlust.
3. Es braucht keinen Ballast irgendwelcher Art und
4. es soll mit ihm ein von den atmosphärischen Bedingungen vollständig unabhängiger Personen- und Handelsverkehr gesichert werden können.

Im folgenden soll nun kurz besprochen werden, in welcher Weise Boerner die erwähnten Vorzüge seines Systems garantiert haben will.

Alle bis jetzt in Verwendung stehenden Großluftschiffe haben eine Traggasfüllung, bestehend aus Wasserstoff. Wasserstoff ist, seiner Leichtigkeit wegen, ein ideales Gas für Ballonzwecke, hat aber den sehr schwerwiegenden Uebelstand einer ganz eminenten Feuers- und Explosionsgefahr. Eine ausreichende Sicherung gegen diese ist noch bei keinem herrschenden Luftschiffsystem vorhanden. Man versuchte wohl den Wasserstoff durch ein anderes, wenn auch etwas weniger tragkräftiges Gas zu ersetzen, das nicht entzündlich und nicht explosibel ist. Es ist dies das Helium, eines der Edelgase. Vorläufig besteht aber wohl kaum die Aussicht, es in ausreichendem Maße für Luftschiffüllungen verwenden zu können. In Amerika, wo Heliumgas in größeren Mengen zur Verfügung steht, hat man wohl Versuche damit gemacht. Es blieb aber bei einigen Versuchen, da Helium zu Luftschiffüllungszwecken selbst für das reiche Amerika unerschwinglich bleibt.

Boerner hat nun bei seinem Ballonprojekt ein sogenanntes „Dreikammersystem" in Anwendung gebracht. Seine Teilballone, die in ihrer Gesamtheit (alle zusammen) erst wieder den ganzen Ballonkörper zusammensetzen, haben ihrerseits wieder in verschiedenen, natürlich voneinander durch gasdichte Wände abgeschiedenen Räumen, Füllungen von dreierlei verschiedenen Gasen. Den Hauptanteil bildet dabei natürlich wieder der Wasserstoff als Traggas, das die größte, zentrale Kammer jedes Teilballons erfüllt. Andere, seitliche Kammern, erhalten eine Füllung von Luft, die als Kompensationsgas dient. Und diese beiden Gaskammern sind ihrerseits wieder umfaßt von einer dritten Gaskammer, die Stickstoff enthält. So legt sich also gewissermaßen ein Stickoffmantel, der jede Entzündung — stamme sie nun von irgend einer ungewollten Motorexplosion oder von einem aus der Atmosphäre kommenden Blitzschlag her — unwirksam macht. Laboratoriumsversuche, die an solchen dreifachen Gaskammern vorgenommen wurden, haben ergeben, daß die innere Wasserstoffkammer durch den Stickstoffmantel gegen jede Art Entzündung gefeit ist, ob diese nun von einer Stichflamme oder von einem elektrischen Entladungsfunken herrührt.

Bezüglich der Vermeidung der Gasverluste wendet das Boernersche Ballonprojekt folgendes Verfahren an, das sich von dem bei dem Luftschiff „Graf Zeppelin" angewendeten, das sich auf die Verwendung von Gas statt Benzin als Betriebsstoff beschränkt, in mehrfacher Hinsicht unterscheidet. Vor allem besteht, wie physikalische Experimente seit längerer Zeit gelehrt haben, ein sehr geringes Diffusionsvermögen zwischen Stickstoff und Wasserstoff. Bei anderen Gasen, die aneinander grenzen — selbst wenn sie durch die besten und dichtesten isolierenden Wände getrennt sind — ist das Bestreben, sich gegenseitig zu vermischen, viel größer. Der umhüllende Stickstoffmantel verhindert also den Verlust dieser Art. Aber auch der Verbrauch an Betriebsstoff erleichtert beständig ein auf der Fahrt befindliches Luftschiff. Dadurch wird es das Bestreben zeigen, in die Höhe zu steigen. Es käme dann in Luftschichten, die mit größerer Höhe immer dünner werden und durch ihren Außendruck dem Innendruck der auf der Erdoberfläche (mit ihren atmosphärischen Druckverhältnissen) gefüllten Traggasballons nicht mehr das Gegengewicht halten könnten. Boerner schafft nun dem sich unter geringerem Außendruck immer mehr ausdehnenden Innen-Traggas Raum, indem man aus den mit Luft gefüllten Kammern die Luft ausbläst und so den Traggaskammern Platz macht. Das geht aber nur bis zu einem immerhin beschränkten Ausmaß. Kann man nicht genügend Platz für die Ausdehnung des Traggases mehr schaffen, oder will man ein Aufsteigen in allzu hohe, kalte und mit dünner, schlecht atembarer Luft erfüllte Regionen vermeiden, dann muß man heute noch eben Traggas abblasen, u. zw. so viel, bis dem durch Verbrauch von Betriebsstoff entstandenen Gewichtsverlust infolge der durch Abblasen von Traggas verminderten Hubwirkung ein Aequivalent geschaffen ist. Das Abblasen von leicht entzündlichem Traggas ist jedoch begreiflicherweise eine recht gefährliche Sache. Bei dem Boernerschem Projekt will man einem solchen notwendig werdenden Abblasen von Auftriebgas dadurch vorbeugen, daß man als Betriebsgas für die Motoren ein Gemisch von Leuchtgas und Benzin verwendet. Leuchtgas besitzt selbst Auftrieb; es wird ja zur Füllung gewöhnlicher Freiballons verwendet. Man kann infolgedessen die Mischung zwischen Leuchtgas und Benzin so treffen, daß durch den Verbrauch an Leuchtgas in den Motoren das Luftschiff genau so viel an Auftrieb verliert, als das Gewicht des gleichfalls mitverbrannten Benzins ausmacht. Dadurch bleibt das Gleichgewicht des schwebenden Objektes erhalten. Der Raumverlust durch den Verbrauch an Betriebsmaterial wird durch Nachfüllen von Luft in die Betriebsgas-Ballonets ausgeglichen. Auch thermische Einflüsse, wie z. B. sie die Sonnenbestrahlung hervorruft, oder umgekehrt die Abkühlung in der Nacht, werden durch den Schutz der äußeren Hülle zunächst vor allem stark herabgemindert, durch entsprechenden Ausgleich mit den Luftballonets aber auch so paralysiert, daß keinerlei Ausblasen von Traggas nötig ist.

Um das Mitführen von Ballast zu vermeiden,

will Boerner bei seinem Projekt folgende Konstruktion anwenden:

Das Traggerüst des Boerner-Großflugschiffes, das gewissermaßen den festen, das Ganze versteifenden Kiel des Lufttransportmittels bildet, ist in mehrere Stockwerke geteilt. Zuunterst, nennen wir es im „Hochparterre", befindet sich ein Laufgang, der sich längs des ganzen Luftschiffkörpers durchlaufend hinzieht. Seitlich von ihm schließen sich die Passagierkabinen, Offiziers- und Mannschaftsräume usw. an. Oberhalb dieser Wohnanlagen ist, weit über sie wie ein überragendes Dach ausladend, das Motordeck, in welchem sich, allseits leicht zugänglich, symetrisch zur Längsachse beiderseits je sechs wassergekühlte Standmotoren mit je 670 Pferdestärken Bodenleistung befinden. Jeder dieser Motoren dient zum Antrieb einer zweiflügeligen Luftschraube von 6 Meter Durchmesser, welche 500 Umdrehungen in der Minute macht. Diese Luftschrauben sind mittels schwenkbaren Kegelradgetrieben mit den Antriebmotoren in Verbindung. Durch Neigung ihrer Achsen können sie — nach der Absicht des Erfinders — als Hub- und Senkpropeller Verwendung finden. Das soll ihnen weitgehende Verwendungsmöglichkeit sowohl für den Aufstieg, als auch für die Landung, wie schließlich zu Manövrierzwecken sichern. Dadurch wird aber auch eine eventuelle Ballastmitnahme unnötig, die bei den bisherigen Großluftschiffen eine bedeutende Rolle spielte. Die Hub-, respektive Senkwirkung der Propeller wirkt eben wie ausgeworfener oder eingenommener Ballast.

Am Kielgerüst, das ganz aus Trägern von Duralumininum hergestellt werden soll, sind zuunterst Schwimmkiele mit Schwimmer angebracht, (denn sowohl der Aufstieg wie die Landung des Großluftschiffes soll von Wasserflächen aus vor sich gehen) und obenauf — über dem Passagier- und Motordeck — ist erst das eigentliche Ballondeck, in dem sich die verschiedenen Teilballons, mit dem Stickstoffzellenmantel überlegt, vorfinden. Das ganze Kielgerüst ist einfach, ungemein fest und in allen Bestandteilen leicht, auch während der Fahrt, zugänglich und auswechselbar.

Die Ueberlegenheit im Luftverkehr.

gegenüber den anderen Großluftschiffen soll endlich dadurch erreicht werden, daß das Boerner-Luftschiff in Dimensionen ausgeführt werden soll, die jene des größten bis jetzt durchgeführten Zeppelin bei weitem übertreffen. Die Länge des Boerner-Luftschiffes ist mit 330 Meter veranschlagt, 12 (bei neueren Projekten sogar 32) Motoren sollen die Luftschrauben betätigen und zwischen 6400 bis 8040 Pferdestärken entwickeln, von denen 3000 allein genügen, um dem Luftschiff die normale Reisegeschwindigkeit von 120 Kilometern pro Stunde d. s. 33.3 Meter pro Sekunde) zu erteilen. Die darüber hinausgehende Energie ist Kraftreserve und kann zum Hub, zur Landung und zu allen anderen Manövern benützt werden. Sind alle Motoren zur Vorwärtsbewegung in Verwendung, so kann das Luftschiff eine Geschwindigkeit von mehr als 145 Kilometern in der Stunde bei Vollbelastung erreichen. Da nach den Berechnungen der Aktionsradius, d. i. die Entfernung, die das Roerner-Luftschiff ohne Unterbrechung, resp. Zwischenlandung bewältigen kann, 6000 bis 7000 Kilometer beträgt, bei einer Aufnahmsfähigkeit für 300 — auf kurze Entfernungen sogar 600 — Passagiere, da es ferner infolge seiner Konstruktion und seinen Sicherheitsvorkehrungen und Kraftreserven jeder Beanspruchung des Luftdruckes, der Temperatur, der Bestrahlung, der Bewölkerung, der Windrichtung, der Vertikalströmungen und Gewitter gewachsen ist, sogar unter Berücksichtigung eventuell eintretender teilweiser Defekte, so verspricht man sich, wie aus den Gutachten hervorragender Gelehrter und Fachmänner hervorgeht, von dem neuen Luftschifftyp Leistungen, die alles bisher Dagewesene weitaus übertreffen.

Die großen deutschen RiedingerBallonwerke als Konstrukteure des neuen „Boerner"-Ballonsystems und die ebenfalls deutschen Volta-Werke als Hersteller des Duraluminiumkielgerüstes, haben genaue Kostenberechnungen angestellt, wie hoch sich die Herstellung eines zur Weltluftschiffahrt gebrauchsfähigen Typs nach dem „Boerenr"-System stellen würde und sind dabei auf eine Summe von 8,000.000 Mark gekommen. Es ist das ein Riesenbetrag, der nur von der Begeisterung eines Volkes, das führend auf dem Gebiete der Luftfahrt bleiben will, aufgebracht werden kann.

Dr. R. Pozdena.

—0—

Ein Rabbiner Ehrenbürger der Stadt Graz.

In einer der letzten Sitzungen des Grazer Gemeinderates stellte der sozialdemokratische Gemeinderat Speck den Antrag, dem Rabiner und Universitätsprofessor Dr. David Herzog für seine Verdienste um die Entwicklung der Stadt Graz das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Im Namen der Alldeutschen erklärte Roman Herz, daß seine Partei sich kategorisch gegen den Antrag ausspreche und zum Zeichen des Protestes verließen die Mitglieder der alldeutschen Partei den Verhandlungssaal, worauf die Sozialdemokraten und die Christlich-Sozialen den Antrag Speck zum Beschlusse erhoben.

barg sie ihr Antlitz in den Händen und weinte hemmungslos.

Es dauerte nicht lange — sie faßte sich bald und trocknete ihre Tränen. Was geschehen war, das war geschehen — es ließ sich nichts mehr ändern. Es ließ sich ertragen, alles ließ sich ertragen. Nur, daß man sie beleidigt hatte, — daß ein Mann es gewagt hatte, sie derart zu kränken. Scham und Zorn röteten ihr Gesicht. Nicht um William ging es — das war ein guter, ehrlicher, dummer Kerl. Aber Dick — Dick, der seinem Freunde das Geld gegeben hatte. Dick hatte sie verkauft.

Beß fand nichts Großes in Dicks Handlungsweise — er hatte das Geld gegeben, damit William sie in sein Zelt nehmen konnte. Es war gemein. Um so mehr, als Dick der einzige Mann im Lager war, an den Beß zuweilen mit einer Art trotziger Zärtlichkeit gedacht hatte.

Beß wußte, wo Dick hauste, — sie fand sich auch im Dunkeln zurecht. Er lag auf ein paar Fellen am Erdboden und schnarchte laut. Eigentlich wollte sie ihn nur bestehlen — es wäre auch eine Rache gewesen.

Aber dann überlegte Beß kurz und tat schließlich etwas anderes!..

Am Morgen fand man Dick tot auf, ein Messer saß zwei Zoll tief in seinem Herzen. Es hieß, William Rowland habe ihn ermordet, um auf diese Art seine Schuld los zu werden. Gunnar, die dicke Negerin, hatte das Geschwätz aufgebracht. Und William wurde verhaftet. Aber man mußte ihn wieder laufen lassen — es fand sich nicht die Spur eines Beweises.

Beß blieb verschwunden. Und niemand aus dem Lager hat sie je wieder gesehen.

Wojewodschaft Schlesien.

Bau eines Sanatorium für Lungenkranke Kinder in Istebna.

Das schlesische Wojewodschaftsamt beabsichtigt, in Istebna, im Teschner Schlesien, mit einem Kostenaufwande von sieben Millionen Zloty ein Sanatorium für lungenkranke Kinder zu erbauen. Der seinerzeit für den Bau ausgeschriebene Konkurs hatte die Einreichung einer größeren Anzahl von Offerten zur Folge. Den ersten Preis von 15 000 Zloty erhielten die Architekten Dobrzynski und Lobody in Warschau, den zweiten Preis, 10 000 Zloty, die Architekten Rybicki und Tabenski in Kattowitz, den dritten Preis, 5000 Zloty, die Architekten Bienskowski, Chmielewski und Sobon in Kattowitz, den vierten Preis in der Höhe von 2500 Zloty die Architekten Gebhard, Scigalik und Woyniewicz in Warschau.

Zum Streik der Schneidergehilfen.

Am Dienstag hat beim Demobilmachungskommissar Ing. Gallot eine Konferenz zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Schneidergewerbes stattgefunden. Die Arbeitnehmer fordern eine 10-prozentige Lohnerhöhung. Die Arbeitgeber sind bereit 5 Prozent Erhöhung zu gewähren. Da der größere Teil der Arbeitgeber jedoch bereits 10 Prozent bewilligte, lehnten die Vertreter der Arbeitnehmer das Angebot ab. Eine Einigung wurde nicht erzielt.

Diese Angelegenheit kommt in der nächsten, am Donnerstag, den 23. d. M., stattfindenden Konferenz noch einmal zur Sprache. Wenn bei dieser Lohnverhandlung keine Einigung zustande kommt, wird die Angelegenheit dem Schiedsgericht übertragen werden.

Lohnbewegung im Baugewerbe.

In der kommenden Woche findet neuerlich eine Sitzung des Schiedsgerichtes in Angelegenheit der Lohnforderungen der Arbeitnehmer des Baugewerbes in Schlesien statt.

—0—

Kasseneinbruch im tschechischen Konsulat.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag sind unbekannte Einbrecher in die Büroräume des tschechischen Konsulates in Kattowitz eingebrochen. Die Einbrecher haben die feuerfeste Kasse aufgeschnitten und zwei Geldkassetten mit 500 bis 600 Zloty Inhalt gestohlen. Die Polizei forscht nach den Tätern.

Eine neue Wochenschrift in Oberschlesien.

Seit einiger Zeit erscheint in Oberschlesien eine deutsche Zeitschrift unter dem Titel „Wochenpost“, die sich als „unpolitisch“ und „unabhängig“ ausgibt, für die aber die Chefredakteure des „Oberschlesischen Kurier“, Kopfblatt „Ostschlesische Post“ Dr. Pant und Ulitz als Chefredakteur und Chefredakteur-Stellvertreter zeichnen, woraus hervorgeht, daß es sich bei dieser „unabhängigen“ Zeitung nur um einen Ableger des „Oberschlesischen Kurier“ handelt. Wie uns mitgeteilt wird, wird Oberschlesien mit dieser Wochenschrift überflutet und zu Propagandazwecke für dieselbe kein Geld gespart. Auffallend ist die Bevorzugung, der Kioske und öffentlichen Verschleißstellen diesem neuen Produkt der schwarzen Presse angedeihen lassen. Auch das mag nicht wenig kosten.

Bielitz.

Schadenfeuer. Im Motorschuppen der Eisenbahnstation in Dziedzitz entstand durch Funkenauswurf eines Motors ein Brand, wodurch 6 Motore samt dem Schuppen vernichtet wurden. Der Schaden ist bis zur Zeit noch nicht festgestellt. Die Löschaktion wurde von der Feuerwehr der Station Dziedzitz und der Ortsfeuerwehr Czechowic durchgeführt.

Paletotmarder. In der Restauration Feiner am Bielitzer Ring wurde einem gewissen K. der Mantel und der Hut gestohlen. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben als Täter einen gewissen Franz M., welcher verhaftet wurde. Die gestohlenen Sachen wurden dem Besitzer zurückerstattet.

Autounfall. Am Montag, um 3.45 Uhr nachmittag, wurde in der Nähe des Gemeindegasthauses in Czechowic vom Personenauto Sl. 3275 der 15-jährige Radfahrer Stefan Grygierczyk überfahren. Er erlitt leichtere Verletzungen. Das Fahrrad wurde vollständig vernichtet. Die Schuld an dem Unfall trifft den Grygierczyk selbst, da er, des Fahrens unkundig, in das Auto hineinfuhr.

Weitere Einbrüche aufgeklärt. Die des Einbruchdiebstahles bei der Firma Klein in Bielitz überführten Einbrecher Gawin und Kutschera haben noch weitere Taten eingestanden. Sie verübten die Einbrüche in die Trafik Rubicki sowie bei den Kaufleuten Kuppermann und Goldwasser. Bei diesen Einbrüchen fielen ihnen Waren von etwa 2000 Zloty Wert in die Hände. Da ihr Schuldkonto so erheblich belastet ist, haben sie eine empfindliche Strafe zu erwarten.

—0—

Biala.

Erlassung von Strafmandaten.

Der Magistrat der Stadt Biala verlautbart folgende Kundmachung: Auf Grund des Erlasses vom 15. Dezember 1927 und vom 15. August 1928 ermächigte die Bezirkshauptmannschaft in Biala die Funktionäre des Magistrates in Biala zur Einhebung von Geldstrafen im Wege von Strafmandaten.

Mit Rücksicht darauf, daß die durch die Strafmandate auferlegten Strafen sehr niedrig sind, den Bestraften die Unmöglichkeit des Bekanntwerdens ihres Namens gesichert wird, denn die Strafmandate werden ohne Namen erlassen, ersparen dieselben der Bevölkerung die Notwendigkeit des Erscheinens im Amte, um Aussagen zu machen. Anderseits entlasten die Strafmandate die Bezirkshauptmannschaft und den Magistrat, denn sie befreien diese Behörden von der Fällung von Strafbekenntnissen, von der Zustellung derselben an die Parteien durch den Magistrat und von der zwangsweisen Einhebung der Geldstrafen, was den Parteien Kosten verursacht. Es wäre auch hervorzuheben, daß im Falle der Nichtannahme eines Strafmandates die Bezirkshauptmannschaft immer mehrfach so hohe Geldstrafen auferlegt, so daß die Annahme der Strafmandate den Bestraften so große Vorteile bringt, daß die Parteien dieselben im eigensten Interesse annehmen sollten.

Eine Wirtschaft verbrannt. Am Dienstag, um 10 Uhr nachts, entstand im Hause des Landwirtes Anton Adamaschek in Kamion ein Brand. Das Wohnhaus und die Scheune sowie die darin befindlichen Futtervorräte und landwirtschaftlichen Maschinen wurden vernichtet. Das Feuer entstand infolge Fahrlässigkeit durch offenes Licht. Der Schaden beträgt 11 400 Zloty und ist mit 8 280 Zloty durch Versicherung gedeckt.

—0—

Kattowitz.

Der Ausbau der Wasserleitung in Kattowitz.

Der Ausbau der Bezirkswasserleitungen wie auch die Versorgung mit Wasser des ganzen Industriebezirkes hat eine besondere Unterstützung seitens des Herrn Wojewoden Dr. Grazynski erfahren, der nach Ueberprüfung der Angelegenheit, die Durchführung und Erlangung einer Anleihe für diesen Zweck ermöglicht hat. Diesen Bemühungen des Herrn Wojewoden wird es zu verdanken sein, wenn in diesem Jahre die traurigen Verhältnisse in der Wasserversorgung in dem Kattowitzer Bezirke ein Ende finden werden.

—0—

Messerstecher. Im Haruseingang des Hauses auf der ul. Wodnej 3 in Kattowitz entstand zwischen einem gewissen Wilhelm Wystrach und Franz Krawca ein Streit. Im Laufe der Auseinandersetzung wurde Wystrach von seinem Gegner mit einem Messer in die rechte Hüfte und linke Hand gestochen. Der Verletzte wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

Vom Auto überfahren. Auf der ul. Krakowska in Zawodzie wurden durch ein Personenauto, welches vom Chauffeur Franz Alexander geführt wurde, ein gewisser Raimund Stolecki in Zawodzie und Alois Zzajner in Bogutschütz überfahren. Beide erlitten Verletzungen und wurden in das Krankenhaus in Bogutschütz eingeliefert. — Das Auto Sl. 3589 überfuhr den die ul. Sw. Jana überschreitenden 9-jährigen Knaben Kurt Rerich in Kattowitz. Er erlitt einen rechten Beinbruch. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus in Kattowitz übergeführt. — Am Montag wurde vom Auto J. K. 7228 der Radfahrer Stefan Rybarczyk aus Janow auf der ul. Francuska in Kattowitz überfahren. Der Radfahrer erlitt leichtere Verletzungen und wurde vom Chauffeur des Autos in die elterliche Wohnung des Verletzten gefahren. Das Fahrrad wurde erheblich beschädigt. Der Chauffeur verpflichtete sich, den durch den Autounfall entstandenen Schaden zu ersetzen.

Von einer Sandmauer verschüttet. In einer Sandgrube in der Nähe des Bienenhofparkes wurde ein Arbeiter von einer Sandmauer verschüttet. Die sofort aufgenommene Rettungsaktion war von Erfolg. Der Arbeiter wurde, ohne einen Schaden erlitten zu haben, geborgen.

Diebstahl. Am Montag, um 11.45 Uhr nachts, hat ein unbekannter Mann auf der ul. Jadwigi in Siemianowitz der Pianistin Adele Jadeiszczakow eine Aktentasche mit Noten im Werte von 38 Zloty aus der Hand gerissen. Der Mann entkam unerkannt.

Notlandung eines Flugzeuges. Am Sonnabend, um 6.30 Uhr abend, hat das Flugzeug der Linie Wien-Kattowitz in der Nähe der Kleofasgrube in Zalenze eine Notlandung vorgenommen. Die Notlandung erfolgte infolge dichten Nebel. Die Landung ging glatt von statten.

Festnahme eines Diebes. Am Sonntag um 3.35 Uhr früh bemerkte der diensthabende Polizeifunktionär auf der ul. Mikolowska in Kattowitz einen Mann, welcher ein Paket trug und dem Polizisten verdächtig vorkam. Auf den Anruf blieb er nicht stehen, sodaß der Polizist dem Verdächtigen sechs Schüsse nachsandte. Darauf konnte er festgenommen werden. Das Diebesgut, bestehend aus Kolonialwaren, wurde beschlagnahmt. Der Verhaftete, ein gewisser Richard Niemiec, aus Kattowitz, verweigert jede Auskunft über die Herkunft der gestohlenen Ware.

—0—

Königshütte.

Festgenommene Diebe. Am Sonnabend wurden wegen eines Diebstahles von Wäsche, einer Uhr und anderer Gegenstände in der Restauration Kopka in Königshütte zum Schaden des Peter Dembowski ein gewisser Theodor D., Leo E., Wilhelm H. und Richard Sz. festgenommen. — Am selben Tage hat die Polizei einen gewissen Josef K. und Alfons W. in Königshütte wegen eines Diebstahles einer Handtasche mit 140 Zloty Inhalt, die der Frau Gertrud Swoboda gestohlen wurde, verhaftet.

—0—

Lublinitz.

Schmuggel. In den letzten Tagen hat die schlesische Grenzwache zwei Schmuggler festgehalten. Der eine Namens Anton Jelonka war mit einem Revolver bewaffnet. Beide Schmuggle führten 180 Kilo Pfeifentabak im Werte von über 2000 Zloty mit sich. Die Ware wurde beschlagnahmt und die Schmuggler den Gerichtsbehörden überstellt. — Funktionäre der schlesischen Grenzwache haben in Krakau bei der Firma Jakob Ritterbrand eine größere Anzahl von seidenen und wollenen Spitzen, die aus dem Auslande eingeschmuggelt worden sind, im Werte von 3000 Zloty beschlagnahmt. Bei der Firma Großmann i Sp. wurden 978 Paar Strümpfe beschlagnahmt.

Myslowitz.

Furchtbarer Tod eines Kindes.

Eine gewisse Stanislawa Puchala in Eichenau hat aus Bosheit den dreijährigen Knaben Gerhard der Nachbarfamilie Pradelski einen heftigen Stoß versetzt, so daß der Knabe in eine mit heißem Wasser gefüllte Wanne hineinfiel. Der Knabe erlitt schwere Verbrennungen. Im Krankenhaus starb er unter qualvollen Schmerzen. Die Puchala befindet sich in Polizeigewahrsam und steht zur Disposition des Staatsanwaltes in Myslowitz.

—0—

Pleß.

Tragischer Tod.

Am Sonnabend ging der Kalksteinbruchbesitzer Wilhelm Penczek nach einem stark neidergegangenen Regen in den Steinbruch in Dzieckowic, um nach einigen Arbeiten zu sehen. Plötzlich löste sich eine Felspartie ab und verschüttete den Penczek. Er wurde auf der Stelle getötet. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

—0—

Schwientochlowitz.

Durch elektrischen Strom getötet.

Auf der Grube „Skarboferm“ in Bielschowitz verunglückte bei Reparaturen in der Maschinenhalle der Maschinist Hermann Matuszczyk. Er kam einer elektrischen Leitung von 6000 Watt zu nahe und wurde vom Strom auf der Stelle getötet. Matuszczyk hinterläßt eine Frau und vier kleine Kinder. Die Bergbehörden haben eine Untersuchung über die Schuldfrage eingeleitet.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Sonntag sind unbekannte Einbrecher in das Geschäftslokal der Hedwig Knopke in Nowy Bytom eingedrungen. Sie entwendeten eine gewisse Menge Wurstwaren, Sardinen sowie andere Gegenstände. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt etwa 400 Zloty.

—0—

Radio.

Donnerstag, den 23. Mai 1929.

Warschau. Welle 1415.1: 18.50 Verschiedenes. 19.10 Vortrag. 19.35 Kommuniquees. 19.56 Zeit. 20.00 Uebertragung aus Posen über die dortige Ausstellung. 20.15 Uebertragung aus Posen. 23.00 Tanzmusik.

Kattowitz. Welle 416.1: 18.50 Verschiedene Nachrichten. 19.10 Causerie. 19.35 Lektion über das Morsealphabet. 19.56 Meteorroogisches Bulletin. 20.00 Kommuniquees. 20.15 Uebertragung aus Posen. 23.00 Tanzmusik.

Krakau. Welle 314.1: 18.50 Verschiedenes 19.10 Englische Sprache. 19.40 Vortrag. 19.56 Zeit. 20.00 Uebertragung aus Warschau. 23.00 Konzert.

Breslau. Welle 321.2: 16.30 Kammerkonzert. 18.00 „Mode und Gabelarbeit“. 19.10 Fernsehen und Rundfunk. 20.00 „Hoheit tanzt Walzer“, Operette von Leo Ascher 22.30 Tanzmusik.

Berlin. Welle 475: 15.30 „Vom unbekannten Goethe“. 16.00 Musikgeschichtliche Kuiosa. 16.30 Gerhard Menzel. 17.00 Volks- und Kinderlieder. 17.30 Klaviervorträge. 18.35 Die Entwicklung der europäischen Literatur in den Hauptländern. 19.00 Ueber den Geschmack läßt sich streiten. 20.00 „Hoheit tanzt Walzer“, Operette von L. Ascher. Danach bis 0.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 343.2: 11.15 Schallplattenmusik. 12.30 Mittagskonzert. 16.20 Kinderecke. 16.30 Nachmittagskonzert. 17.30 Serbisch-kroatischer Sprachkurs. 17.45 Deutsche Pressenachrichten. 17.55 Deutsche Sendung. Jugendstunde mit Musik (gehalten von den Damen L. Stuchlik-Deutelmoser und E. Sarl, Prag): Im Mai. 19.30 Schallplattenmusik. 20.00 Buntes Stündchen. 21.00 Konzert. 22.25 Schallplattenmusik.

Wien. Welle 519.9: 16.00 Nachmittagskonzert. 17.35 Reise und Fremdenverkehr. 18.00 Krüppelfürsorge für die Jugend. 18.30 Das indoromanische Amerika. 19.00 Wesen und Bedeutung der Körperübungen des Kindes. 19.30 Englisch. 20.05 Fragmente aus Spielopern. Anschl.: Abendkonzert.

Was sich die Welt erzählt.

Zeppelinflug Cuers-Friedrichshafen.

Die französischen Fahrgäste.

Paris, 22. Mai. Nach einer „Havas“-Meldung aus Cuer wird das Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf seiner **für Donnerstag in Aussicht genommenen Fahrt nach Friedrichshafen**, außer den bereits gestern gemeldeten Passagieren noch sieben Marineoffiziere und Marineingenieure auf Einladung Dr. Eckeners mitnehmen. Unter ihnen befindet sich auch der Korvettenkapitän Hamon, der Befehlshaber des Kriegsmarineflugplatzes Cuers-Pierrefeu.

Dr. Eckener zu den Ausführungen Prof. Krells im „Berliner Tageblatt“.

Friedrichshafen, 22. Mai. Zu dem im „Berliner Tageblatt“ erschienenen Ausführungen des Prof. Dr. Ing. Honoris causae Otto Krell (Berlin) über die Motorendefekte des „Graf Zeppelin“ äußerte sich Dr. Eckener gegenüber Sonderberichterstattern etwa folgendermaßen:

„Es ist völlig irrig, daß wir nach Ausfall des ersten Motors die Drehzahl erhöht haben. Die Drehzahl der Motoren geht in diesem Fall von selbst herunter, wie es auch geschehen ist. Wenn Prof. Krell davon spricht, daß wir vom Motorenbau Maibach keine genügenden Informationen mit bekommen haben, so kann ich nur erklären, daß wir genau über die Dauerleistung der Motoren, die 1400 — 1420 Umdrehungen beträgt, unterrichtet waren. Diese Leistung ist nie überschritten worden, mit Ausnahme ganz vereinzelter Fälle. Hier handelt es sich nur um wenige Stunden, wo wir mit äußerster Kraft fuhren und die Stundenzahl auf 1500 erhöhten“.

Auf die Frage, was er zu den Ausführungen Prof. Krells über seine, Dr. Eckeners, Zusage an Prof. Nansen sage, in der Art auf festem Eise bei einem Winde bis zu 6 Sekundenmetern landen zu wollen, erwiederte Dr. Eckener, seine damaligen Darlegungen habe Prof. Krell anscheinend nicht verstanden. Er wolle nicht auf festem Eise, sondern auf dem Wasser in offene Wasserrinnen zwischen dem Eise niedergehen.

„Graf Zeppelin“ startklar.

Friedrichshafen, 22. Mai. Kapitän Lehmann drahtete Mittwoch morgens aus Cuers an den Luftschiffbau Zeppelin, daß das Luftschiff bereits abends startklar sei. Dr. Eckener der zur Zeit in Friedrichshafen weilt, hat deshalb Kapitän Lehman beauftragt, **das Luftschiff Donnerstag nach Friedrichshafen zu überführen.** Das Luftschiff wird mit einem Teil der Fahrgäste und den eingeladenen französischen Marineoffizieren den Luftschiffhafen von Cuer am Donnerstag in den frühen Morgenstunden verlassen. Dr. Eckener erwartet seine Ankunft in Friedrichshafen.

—0—

Wieder Eröffnung der spanischen Universitäten.

Paris, 21. Mai. Der spanische König hat einen Erlaß unterzeichnet, durch den die kürzlich ausgesprochene Schließung der Universitäten wieder aufgehoben wird.

—0—

Den Vater erschossen.

Herford, 22. Mai. Ein furchtbares Familiendrama spielte sich im benachbarten Dünne ab. Der Werkmeister Strathmann, der im betrunkenem Zustande nach Hause kam, fing mit seinen Familienangehörigen, die bereits im Bett lagen, Streit an. Er drang mit einem Messer auf einen Sohn ein, sodaß ein anderer Sohn eine ernste Bedrohung des Bruders annehmen mußte. Um ihn Hilfe zu leisten, holte er aus einem Nebenzimmer einen Revolver und richtete die Waffe auf seinen Vater, der sich jetzt gegen ihn wandte, Plötzlich krachte ein Schuß und der Vater stürzte tötlich getroffen zu Boden. Der Täter wurde verhaftet.

Erdbeben in Japan.

Das schwerste Beben seit zehn Jahren.

London, 22. Mai. Nach Tokioer Meldungen ist in den Orten Miyasake und Oita, auf der Insel Kiuschiu, das schwerste Erdbeben seit zehn Jahren verspürt worden. Die Bewohner flüchteten in größter Panik ins Freie. Bisher liegen Nachrichten über die Zahl der Opfer an Menschen nicht vor.

Sportrundschau.

Damen-Leichtathletikkampf Oberschlesien — Posen.

Am Fronleichnamstag, den 30. Mai wird in Kattowitz auf dem Pogonplatz ein leichtathletischer Wettkampf der Damen Oberschlesien gegen Posen ausgetragen.

Für diesen Kampf hat der Oberschl. Leichtathletikverband folgende Repräsentativmannschaft mit der Vertretung der oberschlesischen Farben betraut:

60 m Lauf: Breuerowna (Rozdzien), Czajowna (Skla.), Orlowska (Kolejowy K. S.)
200 m Lauf: Breuerowna (Rozdzien), Kilosowna (Kolej. K. S.), Orlowska (Kolejowy K. S.).
800 m Lauf: Orlowska (Kol. K. S.), Peronowna (K. S. 06), Rakowna (K. S. 06.).
80 m Hürden: Rakoczanka (Rozdzien), Orlowska (Kolejowy K. S.), Czajowna (Skla.).
Hochsprung: Jmielonka (Sokol 2), Czajowna (Skla.), Eckerland (Stadion).
Weitsprung: Czajowna (Skla.), Breuerowna (Rozdzien), Preißowna (Skla.).
Diskus: Solorzowna (Stadion), Nowakowna (Skl.), Popluvowna (Stadion).
Kugel: Lubkowiczowna (K. S. 06), Nizarowna (K. S. 06), Solorzowna (Stadion).
Speer: Solorzowna (Stadion), Lubkowiczowna (Skla.), Nowakowna (Skla.).
Stafette 4 mal 100 m: Czajowna (Skla.), Rakoczanka (Rozdzien), Orlowska (Kol. K. S.), Breuerowna (Rozdzien). Kilosowna (Kolejowy K. S.).
Stafette 4 mal 200 m: Orlowska (Kolejowy K. S.), Czajowna (Skla.), Kilosowna (Kolejowy K. S.), Breuerowna (Rozdzien), Preißowna (Skla.).

Große internationale Athletikkämpfe in Kattowitz.

Im Einverständnis mit dem Schles. Kreisverband veranstaltet die Athletiksektion des Kolejowy K. S. Kattowitz am 2. Juni 1929 im Switalagarten (früher Wißmach) Kattowitz 3, große internationale Wettkämpfe im Gewichtsheben und Ringen.

Anmeldungen von Teilnehmern sind an die Adresse des Verbandskapitäns R. Fiegiel, Kattowitz, plac Miarki 1 zu richten.

Die Wettkämpfe werden in 7 Klassen, im Gewichtsheben und olympischen Dreikampf, die Ringkämpfe im Sinne der Bestimmungen der Intern. Föderation durchgeführt. Nenngeld für jede Konkurrenz 2.50 Zl. für beide Kampfarten 4 Zl. In jeder Klasse sind 3 wertvolle individuelle Preise festgesetzt, außerdem 3 Ehrenpreise, für Vereine, die die größte Anzahl von Siegen aufzuweisen haben. Für Teilnehmer, die die Höchstleistung im Gewichtsheben, sowie Vereine, die die größte Anzahl von Teilnehmern stellen, sind ebenfalls Ehrenpreise vorgesehen. Für auswärtige Teilnehmer sind unentgeldliche Quartiere vorbereitet. Der H. O. Z. A. hat andere athletische Veranstaltungen an diesem Tag untersagt, weshalb mit reger Beteiligung der Athleten zu rechnen ist.

Die Fußball-Weltmeisterschaft im Jahre 1930.

Beim Kongreß der F. J. F. A., der vorige Woche in Barcelona tagte, waren folgende Länder vertreten: Oesterreich, Belgien, Tschechoslowakei, Spanien, U. S. A. Finnland, Frankreich, Holland, Ungarn, Irland, Luxemburg, Norwegen, Paraguay, Peru, Polen, Portugal, Schweden, Schweiz, Uruguay, Rußland, Argentinien.

Von den Beschlüssen, die am ersten Tage gefaßt wurden, verdient Hervorhebung ein Antrag Ungarns auf Verschärfung der Uebertrittsbestimmungen von einem Land ins andere. Der Antrag wurde mit allen Stimmen gegen die Amerikas angenommen. (Der Antrag war speziell gegen Amerika gerichtet). Zu einer erregten Debatte kam es bei der Interpellation Ungarns, in der Frage des Spielers Sternberg, der 1928 kontraktbrüchig wurde und nach Amerika ging. Brown, der Delegierte der Vereinigten Staaten, beklagte sich bitter, daß sein Verband wie in Helsingfors auch diesmal das Ziel von Angriffen sei und er forderte die Delegierten Amerikas auf, aus der Fifa auszutreten. Die Angelegenheit wurde schließlich einer besonderen Kommission übergeben.

Ein Antrag auf Bestrafung von unfairen Spielern bei Ländertreffen wurde ebenfalls einer Kommission überwiesen.

Im Laufe des Samstag nachmittags stattete der Delegierte Paraguays, der auch Uruguay vertritt, Primo de Rivera einen Besuch ab, um die Unterstützung Spaniens für die Austragung der Weltmeisterschaft in Uruguay zu gewinnen. Die Regierungen von Uruguay und Paraguay haben sich bereit erklärt, sämtliche Reise- und Aufenthaltskosten der besuchenden Mannschaften auf sich zu nehmen. Dieser Umstand scheint entscheidend gewesen zu sein, denn die Fifa beschloß Samstag in später Nacht, im Jahre 1930 erstmalig die Weltmeisterschaft auszutragen und die Organisation Uruguay zu übertragen. Die Fußballweltmeisterschaft gelangt in Montevideo zur Austragung. Alle Länder verzichten zu Gunsten Uruguays. Die Fifa beschloß, von einer Austragung in Zonen abzusehen und alle Spiele in einem Land auszutragen. Die veranstaltenden Vereine müssen die Steuern, die Platzabgaben, die Reise- und Aufenthaltskosten tragen und der Fifa 10 Prozent der Bruttoeinnahmen abliefern. Die Meldegebühr beträgt 200 Dollar. Die erste Weltmeisterschaft findet vom 15. Juni bis 15. Juli 1930 in Montevideo statt. Der nächste Kongreß der Fifa findet in Budapest statt.

—0—

Volkswirtschaft.

Die oberschlesische Eisenhüttenindustrie im Monat April.

Nach einer momentanen Erhöhung des Niveaus der Produktion in der Eisenhüttenindustrie in Oberschlesien im Monate März, weist der Monat April wieder eine Abschwächung des Tempos der Produktion aus. So hat sich die Produktion der Hochöfen im Vergleiche mit dem Monate März um 3.7 Prozent verringert, (die Produktion des Roheisens hat im Monate März 41.828 Tonnen und im Monate April nur 40.304 Tonnen betragen), der Stahlwerke um 5.3 Prozent Rohstahl wurde im Monate März 82.856 Tonnen und im Monate April 78.538 Tonnen produziert). Auch die Zweige der Weiterverarbeitung des Roheisens weisen einen Rückgang aus. Die Produktion des gewalzten Halbfabrikates ist von 13.253 Tonnen im März auf 9449 Tonnen im Monate April oder um 28.7 Prozent gefallen: das wichtigste Fabrikat der Eisenwalzwerke gewalztes Eisen und Stahl in verschiedenen Gestalten (Balken und Rinnen, Handeleisen und Faconeisen, heiß gewalzte Bottiche, Drahtwalze, Universaleisen, Stahl verschiedener Profile), deren Produktion im März 29.273 Tonnen betragen hat, ist im Monate April au 28.903 Tonnen oder um 1.3 Prozent zurückgegangen: auch das Niveau der Produktion von Blechen ist von 15.289 Tonnen im Monate März auf 14.639 Tonnen im Monate April oder um 4.3 Prozent zurückgegangen. Auf dem Gebiete der Produktion der Eisenwalzwerke weist nur der Zweig der Eisenbahnmaterialien eine Steigerung der Produktion und zwar von 10.159 Tonnen im Monate März auf 12.565 Tonnen im Monate April auf, das heißt eine Steigerung von 23.6 Prozent. Auch die Umarbeitungsanstalten weisen im Allgemeinen einen Rückgang der Produktion im Monate April aus, und zwar der wichtigste Teil der geschmiedeten und gepreßten Produkte, deren Produktion im Monate März 3714 Tonnen ausgewiesen hat, erreichte im Monate April nur 3650 Tonnen, das heißt um 1.4 Prozent weniger als im Monate März, einen starken Rückgang weist der Zweig der Eisenkonstruktionen von Kesseln, Reservoirs und drgl. auf, denn dieser beträgt im Vergleiche mit dem Monate März 14 Prozent (im Monate März hat die Produktion 3242 Tonnen betragen und im Monate April nur 2788 Tonnen), nur der Zweig der Fabrikation von Röhren weist eine Steigerung der Produktion um 7 Prozent im Vergleiche mit dem Monate März auf (die Produktion von Röhren hat im Monate März 7082 Tonnen und im Monate April 7534 Tonnen betragen). Aus obigem Grundrisse geht hervor, daß das Niveau der Produktion der Eisenhüttenindustrie im Monate April in allen Graden des Produktionsprozesses gesunken ist, mit Ausnahme von zwei Zweigen, das ist der Eisenbahnmaterialien.

Auf die Herabsetzung des Niveaus der Produktion der Eisenhütten war die Verminderung des Absatzes von Eisen im Inlande von Einfluß. Während der Absatz der oberschlesischen Eisenhüttenproduktion im Inlande 66.434 Tonnen betragen hat, machte dieselbe im Monate April nur 45.056 Tonnen aus, oder sie hat sich um 2.8 Prozent verringert. Besonders bedeutend ist der Rückgang des Absatzes aller Gattungen von Blech (denn im März hat der Absatz noch 11.456 Tonnen betragen und im Monate April nur 9351 Tonnen, was 18.4 Prozent ausmacht) und von Eisenbahnmaterialien (von 11.473 Tonnen im März auf 9078 Tonnen im Monate April, somit 20.9 Prozent.) Dieser starke Rückgang des Absatzes der grundlegenden Produkte der oberschlesischen Hüttenindustrie im Monate April mußte sich in der Produktion dieser Industrie unvorteilhaft auswirken.

Daß trotzdem aber das Tempo des Rückganges der Produktion kleiner war und daß sogar manche Artikel, insbesondere aber Eisenbahnmaterialien, im Monate April eine gewisse Steigerung der Produktion aufweisen, war eine Folge des erhöhten Exportes. Bei den Fertigwaren der Walzwerke hat sich der Export im Monate April von 7111 Tonnen im Monate März auf 8087 Tonnen gehoben, somit um 13.7 Prozent. Diese so bedeutende Erhöhung des Exportes war nicht eine Folge der Konjunktur auf dem Weltmarkte, die sich weiterhin für unseren Export ungünstig gestaltet, sondern eine zweckmäßige Aktion der Industrie selbst, die, nachdem sie sich nach dem Stande der Bestellungen im Inlande richtig orientiert hat, in ihren wirtschaftlichen Dispositionen auf diesem Wege eine bedeutende Verminderung der Produktion infolge der mangelnden Bestellungen im Inlande vermeiden will. Aber die Ausgleichung des Absatzes auf dem Inlandsmarkte durch den Export ist in der derzeitigen Situation nur in gewissen Grenzen möglich. Wenn der Rückgang der Bestellungen seitens des privaten Inlandsmarktes keine Ergänzung durch größere Bestellungen seitensq der Eisenbahnverwaltung erhalten sollte und dadurch die Möglichkeit gegeben wird, die Preise den Produktionskosten anzupassen, so ist es schwer anzunehmen; daß der Export ad infinitum forciert werden könnte und daß man auf diese Weise die quantitativen Verluste bei der Produktion durch Zusammschrumpfen der Fassungsmöglichkeit des Inlandmarktes ausgleichen könnte, insbesondere, da bisher keine Anzeichen für eine baldige Belebung der wirtschaftlichen Konjunktur im Inlande vorhanden sind, wenn einer der wichtigsten Barometer für dieselbe, das ist die Eisenhüttenindustrie einen Rückgang aufweist, der zwar momentan teilweise durch künstliche Anspannung des Exportes gehemmt wird

Es ist nicht zu erwarten, daß das Niveau der Produktion der Eisenhüttenindustrie in nächster Zeit eine Besserung erfahren werde

M. Hgs.

—0—

Erhöhung des Diskontsatzes der Federal-Reserve-Banken.

New York, 22. Mai. Die beratende Körperschaft des Federal-Reserve-Board, bestehend aus Vertretern von jeder der zwölf Federal-Reservebanken beschloß am Dienstag nach einer fünfstündigen Sitzung, dem Federal-Reserve-Board die Erhöhung des Rediskontsatzes auf 6 vom 100 zu empfehlen, die gleichmäßig für alle Federal-Reservebanken eintreten soll.

Börsen

Warschau, den 22. Mai 1929.

New York 8.90, London 43.25, Paris 25.85, Prag 26.39, Italien 46.70, Schweiz 171.71, Holland 353.63, Belgien 123.25.

Dollar in Warschau 8.88.5. Tendenz schwankend.

Zürich. Warschau 58.25, New York 5.19, London 25.19, Paris 20.29, Wien 72.95, Prag 15.36, Italien 27.18, Belgien 72.10, Budapest 90.57, Helsingfors 13.08, Sofia 3.75, Holland 208.85, Oslo 138.42, Kopenhagen 138.37, Stockholm 138.87, Spanien 73.85, Berlin 123, Belgrad 9.12.

DES LEBENS SELTSAMES SPIEL

ROMAN VON ELISABETH NEY

17. Fortsetzung.

„Was aber soll nun werden? Wohin soll ich gehen?“ fragte Christa, noch immer schluchzend.

„Verlasse dich jetzt ganz auf mich, ich werde die Angelegenheit sofort ins reine bringen. Das nächste ist, daß ich Frau Alvens, die ein gütig verstehendes Herz besitzt, von allem verständige. Natürlich bleibst du bis zur Klärung der Sachlage hier bei mir. Jetzt aber, mein armer Liebling, versuchst du ein wenig zu ruhen, während ich zu deinem Vater fahren werde, um ihn zur Rede zu stellen.“

„Ach, Matthias, es wird ein nutzloses Beginnen sein; du kennst meines Vaters Strenge nicht. Er wird selbst dir nicht glauben und nicht davon abzubringen sein, daß ich in der vergangenen Nacht mit dir zusammengewesen bin“, entgegnete Christa traurig.

Matthias Brecht erhob sich, strich noch einmal durch das blonde Lockenhaar seiner Braut, und küßte sie innig auf die Stirn.

„Mache dir jetzt keinerlei Gedanken, Kind, und überlasse alles mir. Ich hoffe, dein Vater wird mit sich reden lassen, und sein Unrecht einsehen. Wenn ich zurückkomme, mußt du dich wieder wohler befinden, da ich dir eine wichtige Mitteilung zu machen habe, die dich sicherlich sehr erfreuen wird.“

Gehorsam schloß Christa die tränenschweren Augen, und Matthias Brecht verließ leise das Zimmer. Wenige Minuten später befand er sich auf dem Wege zu Emil Wald.

*

Als Matthias Brecht nach reichlich zwei Stunden wieder nach Hause zurückkehrte, war seine Stirn tief gefurcht, und ein finsterer, entschlossener Zug lag in seinem Gesicht.

Christa hatte wenig Ruhe zu finden vermocht und sah in großer Spannung mit ängstlich fragendem Blick auf Matthias Brecht, der gerade ins Zimmer trat.

„Du bringst nichts Gutes“, sagte sie fast tonlos, „ich lese die Antwort meines Vaters in deinen Augen. Oh, Matthias, warum tut man mir so bitter unrecht?“

Matthias Brecht hatte Christa fest in seine Arme geschlossen und einen innigen Kuß auf ihre zuckenden Lippen gedrückt.

„Armes Kind, du hast recht“, sagte er dabei gepreßt, „dein Vater hat sich nicht bekehren lassen. Alle meine Worte verhallten nutzlos unter seinen Zornesausbrüchen. Er hat mir höhnisch die Tür gewiesen. Erspare mir die genauen Einzelheiten, wir sollen es genug sein lassen. Uebrigens ist er ja nur dein Stiefvater, also verlierst du nichts an ihm.“

„Ich liebe ihn wie meinen leiblichen Vater, und er hielt mich, gleich Olga, wie sein eigenes Kind. Habe ich doch meinen wirklichen Vater gar nicht gekannt, ja, ich weiß nicht einmal, wer es war.“

„Laß Vergangenes ruhen, Kind. Du bist nun mein, und ich will dir deine Liebe und dein Vertrauen zu mir ewig lohnen. Vor allem gilt es jetzt, für dich ein gutes Unterkommen zu schaffen, damit ich dich bei meiner Abreise in sicherem Schutz weiß.“

Matthias, du willst fort!“ rief Christa aus, erschrocken aufspringend. „Ist das die freudige Mitteilung, die du zu machen hattest, Liebster? Oh, wie schrecklich ist das doch!“

„Bleibe ganz ruhig, Liebstes, und laß dir alles erst einmal in Ruhe erzählen. Sieh, es gilt ja unserem Lebensglück, unserer schnelleren Vereinigung fürs Leben. Du sollst doch so bald als möglich meine kleine Frau Professor werden.“

„Professor? Matthias, wie meinst du das?“

„So, wie ich es eben sagte, mein Herz. Doch höre mich ruhig an:

Ich wurde heute morgen durch einen telephonischen Anruf eiligst nach dem Ministerium befohlen. Natürlich ahnte ich sofort, um was es sich dabei handelte, auch dir hatte ich ja schon an unserem Verlobungstage die Andeutung gemacht, daß ich wahrscheinlich bald eine Berufung auf einen Auslandsposten erhalten würde.

Im Ministerium eröffnete man mir nun heute, daß ich zum Professor ernannt und nach Aegypten an ein archäologisches Ausgrabungsunternehmen berufen sei. Schon in spätestens drei Tagen müßte ich abreisen.

Du kannst dir mein Glück und die unendliche Freude wohl vorstellen, die mir diese Eröffnung bereitete. Ich dachte dabei auch sofort an dich, mein kleines Lieb, und daß ich dich bald als mein geliebtes Weib nachholen würde. Freilich trübte der Gedanke an die damit verbundene schnelle Trennung von dir meinen Glückstaumel etwas, doch sagte ich mir, daß diese kurze Zeit der Trennung ja nur dazu dienen sollte, um unser gemeinsames kleines Liebesnest einzurichten. Mit dieser Freude im Herzen eilte ich nach Hause, und wollte deinen Vater aufsuchen. Nun ist alles anders gekommen, und ich werde so schnell als möglich für dich sorgen. Sei also tapfer, meine Christa, und mache mir das Scheiden nicht schwer. Noch haben wir ganze drei Tage vor uns, in denen ich um dich bin. Ich reise ja auch nicht eher ab, als bis ich dich wohlbehütet in sicherer Obhut weiß.“

Fortsetzung folgt.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf“, alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.